

Ao. Univ.-Prof.
Dr. Wernfried HOFMEISTER
Institut für Germanistik
Universität Graz
Universitätsplatz 3
A-8010 Graz

☎ (+43) 0316/380-2451
✉ wernfried.hofmeister@uni-graz.at
Fax: (+43) 0316/380-9760



4. März 2008

PROJEKT Datenbank zur Authentifizierung *mittelalterlicher* Schreiberhände (DAmals)

Problemstellung:

Für alle Fragen im Zusammenhang mit handschriftlicher Textüberlieferung aus mittelalterlicher Zeit ist die Sicherheit bezüglich der Authentizität aller Schreiberhände, welche an der Herstellung eines Codex beteiligt sind, von zentraler Bedeutung. Nur wenn wir in der Lage sind, ihre Schriftzüge voneinander zu unterscheiden, d.h. in weiterer Folge sie einzelnen Personen zuzuordnen, gewinnen wir gleichsam einen individuellen Fingerabdruck, der es uns erlaubt, z.B. das Schriftsystem in seiner Spannung zwischen Norm und Individuum zu beurteilen oder die Interessen und Fähigkeiten verschiedener Schreiberpersönlichkeiten mit unseren Beobachtungen zur Mitgestaltung der Überlieferung (etwa bei Auswahl, Verbesserung oder gelegentlicher Ergänzung des Textbestandes) in Zusammenhang zu bringen. Bislang ist das für viele wichtige Handschriften der germanistischen Mediävistik (wie für die Heidelberger Autorhandschrift Hugos von Montfort, den Wiener Codex A Oswalds von Wolkenstein oder die Große Heidelberger Liederhandschrift C) nicht möglich, weil dort Schreiberhände auftreten, deren sehr einheitlich wirkende Schriftzüge, die aber ev. doch von verschiedenen Schreibern bzw. Schreiberinnen stammen, nicht überzeugend zugeordnet, also authentifiziert, werden konnten. Es mangelt bislang nämlich an objektiven, allgemein nachvollziehbaren Kriterien, sodass in diffizilen Fällen alle Unterscheidungsversuche letztlich nur ‚im Auge des Betrachters‘ liegen, also von dessen subjektiver, dabei erfahrungsgemäß oft schwankender Wahrnehmung abhängen.

Lösungsansatz:

Um genau hier einen wichtigen Schritt von der *Subjektivität* zur maximalen *Objektivität* zu schaffen, scheint das Projekt DAmals geeignet: Aufbauend auf den langjährigen Bemühungen innerhalb aller maßgeblichen Philologien sowie der fächerübergreifenden Paläographie, soll es uns alle relevanten Schreibergrößen in bestmöglicher Klarheit erkennen lassen, indem es das menschliche Auge mittels neuester Technologien unterstützt. Zum Einsatz kommt eine innovative interrelationale Datenbank, in die – vernetzt mit einem digitalen Bilddatensatz hochauflösender Schriftproben – zum einen die herkömmlichen *Identifizierungs-Informationen* (wie Altersbestimmung, dialektale Kennzeichen, paläographische Grundmerkmale, charakteristische Abbreviationen, die elektronische Basistransliteration etc.) einfließen, zum andern aber erstmals auch die Vermessungsergebnisse eines *Hightech-Tools*. Dieses Werkzeug soll von der Abteilung für Informationssysteme und Informations-Management des Joanneum Research entwickelt werden: Erste Lösungsansätze mit dem Team rund um Herrn Kollegen DI Georg THALLINGER in Richtung algorithmischer Mustererkennungen (vor allem auf Basis so genannter ontologischer Modellierungen) verliefen bereits viel versprechend; es scheint möglich, die am Joanneum Research vorhandenen Programme in Verbindung mit anwendungsorientiertem Knowhow für eine metrische Schrift-Erfassung und -Identifizierung so auf mittelalterliche Schriftbilder abzustimmen, dass sie charakteristische graphetische Elemente bzw. Reihen in verschiedenen Schreiberhänden wiedererkennen und diese Wiedererkennung durch entsprechende Zahlenreihen belegen. Die optische Umsetzung dieser Messreihen soll mittels bildgebender Techniken direkt in den digitalen Ausgangsabbildungen der Handschriftenseiten gelingen. Im Blickpunkt dieser metrischen Analyse

stehen (neben allg. Beobachtungen zur allg. Schriftraumgestaltung wie Buchstabendichte, Schriftlage etc.) graphetisch-paläographische Merkmale, welche von der geisteswissenschaftlichen Projektleitung als prinzipiell geeignet vorselektiert wurden, weil sie einem erwartungsgemäß geringen Stilisierungsdruck unterliegen und dadurch Individualität zum Ausdruck bringen: Dazu könnten nach aktuellem Wissensstand u.a. auffällig geformte Einzelbuchstaben, sog. Leitgraphe zählen, z.B. signifikante Ligaturen, aber auch längere Graphketten bis hin zu graphetischen ‚Kennwörtern‘, ferner beiläufig gesetzte Zierstriche, der relative Größenunterschied zwischen den Groß- und Kleinbuchstaben im linearen Schreibraum oder die Gestalt von Superskripten. Auf statistischer Ebene mag für die Schreiberbestimmung aber auch z.B. das quantitative Verhältnis von gesetzten und fehlenden i-Punkten hinzutreten. Es ist somit eine neuartige Mischung aus bereits bewährten und ergänzenden neuen Methoden, welche in bislang ungelösten Fällen der Differenzierung von Schreiberhänden erfolgreich zu sein verspricht.

Projekttablauf:

Im Zentrum der *Pilotstudie* zu *DAmals* steht der schon erwähnte Heidelberger Codex cgp 329 Hugos von Montfort (1357–1423): Er wurde um 1415 geschrieben, wo – anders als etwa in der romanischen Zeit – bereits mit einer ausreichenden Individualisierung professioneller Schriftzüge gerechnet werden darf. Bislang schwankt die Forschung für diesen Codex zwischen der Unterscheidung von nur 2 und bis zu 4 Händen. Die gesamte Handschrift wurde bereits in digitaler Form öffentlich zugänglich gemacht, außerdem liegt ihr Wortlaut als genaue Basistransliteration des Projektleiters vor (siehe <http://www-gewi.uni-graz.at/montfort-edition>), und eine erste grapho-linguistische Detailuntersuchung von Andrea Hofmeister (vorgestellt auf einem SpezialistInnenkongress in Basel 2005) hat die bislang vorhandenen Grenzen der Schreiberbestimmungen deutlich aufgezeigt, sodass die computergestützte Mustererkennung hier ihre Leistungsfähigkeit voll unter Beweis zu stellen vermöchte. Gleichsam als Kontrolle dient dem Projekt die Erfassung einer bereits identifizierten Hand, um von der Bandbreite handschriftlicher Abweichungen und Übereinstimmungen (Varianz und Stabilität) ein und desselben Individuums eine genauere Vorstellung zu erhalten. Dafür wurden – bewusst aus germanistischem Umfeld – Abschriften der Schreiberin Clara Hätzlerin gewählt: Die Zusammenschau ihrer Arbeiten (die heute u.a. in Augsburg, Heidelberg, Karlsruhe und Stuttgart aufbewahrt werden und von Andrea Hofmeister im August 2007 kollationiert werden konnten) soll gleichsam zur ‚Eichung‘ des Mess-Tools bzw. unserer generellen Vorstellung von graphetischer Identität dienen.

Bei entsprechend positiven Ergebnissen der Pilotstudie ließe sich *Damals* (im Rahmen eines Folgeprojekts) auch auf andere Zweifelsfälle in mittelalterlichen Codices anwenden, so z.B. auf die oben schon erwähnten Handschriften, zu denen trotz intensiver paläographischer Analysen bis heute keine überzeugenden Zuordnungen der Schreiberhände geleistet werden konnten. Im Fall der Hs. Oswalds von Wolkenstein, deren Herstellung wie jene Hugos von Montfort im frühen 15. Jh. im Umkreis des Wiener Hofes erfolgte, gälte es die verschiedenen Thesen von bis zu 15 beteiligten Händen zu überprüfen.

Beginn der Projektarbeiten (Intensivphase): *Sommer 2007*

Projektabschluss: voraussichtlich im *Herbst 2008*

Projektpersonal:

Ao. Univ.-Prof. Dr. Wernfried HOFMEISTER (Projektleiter u. -antragsteller aus dem Bereich der Germanistischen Mediävistik der Universität Graz)

Mag. Dr. Andrea HOFMEISTER (mithauptverantwortliche Mitarbeiterin, Vertr.-Ass. an der Universität Graz)

Mag. Andrea GAMWEGER (Projektmitarbeiterin der Universität Graz, Studienass. des Projektleiters)

Mag. Helmut W. KLUG (Projektmitarbeiter an der Universität Graz und am Joanneum Research, Koordinator zwischen geisteswissenschaftlichen und EDV-spezifischen Belangen)

DI Georg THALLINGER (Ansprechpartner an der Abteilung für Informationssysteme u. Informations-Management des Joanneum Research)